



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Amtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow. — Parteiamtliches Kreisorgan der N.S.D.A.P.

Bestellungen werden von den Postämtern, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM. zuzüglich Bestellgeld. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Lühnowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechsgespaltene Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreigespaltene Millimeterzeile im Reklameteil des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lühnowstr. 87. Fernruf: Sammel-Nr. B 2 Lühnow 0871. Postcheckkonto: Berlin Nr. 1519 51.

Dank an das graue Heer

Die erste Auszeichnung des Dritten Reiches: Das Ehrenkreuz für alle Kriegsteilnehmer

Ein symbolhafter Akt

Vor 20 Jahren war es, da die große Kriegswolke sich in Gang setzte. Noch glaubten die Menschen des Abendlandes nicht an das Vordringen eines Kriegsorkans. Aber mit ungeheurer Schnelligkeit vollzog sich das uralte Geschehen. Ende Juli 1914 war es unerschütterliche Tatsache.

Es gab eine Zeit nach dem Krieg, da Passivengedanken, Demokratengehässigkeit und Marxisten mit besonderem Eifer am Werk waren, die Erinnerungen an die weltgeschichtliche Auseinandersetzung, an die große blutige Katastrophe zu schmählichen, vaterländische Hingabe, Tapferkeit und Verdienste lächerlich zu machen. Viele Unmündigkeit und Verblendung konnten keinen Bestand haben. Die Deutsche Gemeinschaft mußte erkennen — und der gesunde Sinn widerstand — sie setzte sich durch — daß alles Schändliche und Verführerische kriegerischer Konflikte den Untergang bis zum Vespertrommeln führen kann, daß trotz Vaterlandsstrafen auch fernhin Krieg und Kriegsmut die Welt erfüllt. Der Deutsche aber, der seines Volkes Selbengang mit heißer Seele erlebt hatte, blieb sich immer bewußt, daß sein Volk im blutigen Ringen der Jahre 1914/18 — einem Kampf bitterster Verteidigung staatlicher Gerechtigkeit, deutscher Selbstbestimmungsrechts und deutscher Freiheit — Großtaten der Tapferkeit und eines Selbentums vollbracht, die im Buch der Geschichte ihresgleichen suchen.

Unverlöslich bleibt die gewaltige Zahl der Schlachten und Siege, unergänzlich die Erinnerung an den Opfermut deutschen Kämpfers. Von Flandern bis zum Wassergang und der Burgundischen Wälder, von Flandern bis zum Bosporus und Kleinasien standen die Fronten deutscher Mannheit. Aber nicht genug damit. Im Afrika, im Fernen Osten, auf allen Weltmeeren kämpften Deutsche gegen feindliche Uebermacht.

Es war für unser Volk eine Tragödie voll furchtbarer Ergrüftung, daß alle Größe und Hingabe des gewaltigen Vorkrieges, der bisher Menschheit sah, mit dem Verlauf des Krieges ebnete. Feindliche Schreckensorgane fanden Eingang in manchen deutsche Gemüt. Verführerische Märderschwärme, die in Form der Fronten auftraten, streift und das in widerliche Form entfacht. Auftrah erbob sich schließlich der Feind mit schändlichem Haupt, Maraschengehülde und Judenpaß, das Was witterte, alte Verrat und brachte das deutsche Kampfermut an den Fronten um die Früchte seiner heldischen Taten. Bitter grauam und erschütternd ist diese Aufgabe. Die erschütterlichen Folgen des von beispiellosen Mühen und Opfern erfüllten Ringens sind und bleiben unansprechlich. Und doch ist es gewiß — der Held des Weltkrieges, Sündenburs, und der Führer, im großen Krieg tapferer Frontkämpfer, dokumentieren es durch die Stiftung des Ehren-

kreuzes an alle Mitkämpfer von neuem — die Größe deutscher Manneshugend, verbunden im deutschen Frontgeist des Weltkrieges, ist und bleibt unerschüttert von dem Glanz großer Taten. Stegemann charakterisiert in seiner Geschichte des Krieges: „diese Größe deutscher Manneshugend mit den kläglichsten Worten: „So bleibt dem deutschen Heere der Ruhm, harter schwierigsten Umständen, vor sich den Feind, hinter sich die Revolution, von den Bundesgenossen verlassen, aber sich selbst getreu und seiner unsterblichen Taten eingedenk, bis zum letzten Augenblick gekämpft zu haben, ohne die Grenzen des Vaterlandes zu öffnen. Die Kriegsgeschichte wird ihm, ob Deutschland... auch den Krieg verlor, zu allen Zeiten, und vor allen anderen Armeen den Vorber reihen.“

Kriegsameradentum, in Not und Schicksalenerwartung bewährt, enthielt, eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten, die einst im Graben, dumpf und feucht, die Gasmaske vor dem heißen Gesicht, hatte, während über ihnen und um sie herum der Tod wie ein Riesentier wütete und Opfer forderte. „Und werde ich schließlich, und werde ich mehr, das Eine vergesse ich nimmermehr: Im Schützengraben hinter Menil, da lagen wir hundert Stunden still.“ Wie noch hat Menschheit solches Ringen ertragen, nie noch haben Menschen von Fleisch und Blut solchen Grauen durchgehalten. Trotz aller Müde und Schreden beherrschte die Pflicht des Ausstehens, die Tugend der Treue den Willen der Kämpfer. Das Frontkämpfertum, jeder Waise einer Ruhmredigkeit abhold, hat zur Grundlage ungeschminkte Natürlichkeit und jene bodenständige Ehrlichkeit, die gerade herausragt, was los ist. An der Front war die der Nationalsozialismus geblieben, der unsere Welt Wahrheit und Klarheit brachte und die Ordnung eines neuen Lebens.

Die Stiftung eines Ehrenkreuzes für alle Mitkämpfer des Weltkrieges ist ein Akt des Dankes für das graue Heer der Heldzeit 1914/18. Es ist symbolhaft, daß die erste Auszeichnung des Dritten Reiches den Männern und ihren Hinterbliebenen gilt, die Gut und Leben in den Sturmjahren des großen Krieges einsetzten. Der heiligen Flamme deutschen Selbentums gilt alle Verehrung. Adolf Hitlers Bekennnis aber wird ewig am deutschen Himmel leuchten: „Mögen Jahraufende vergehen, so wird man nie von einem Mann reden und sagen dürfen, ohne des heiligen Geistes des Weltkrieges zu gedenken. Dann wird das deutsche Volk den Wegangheit heraus die eigene Front des grauen Stahlhelms hinterlassen werden, nicht wachend und nicht weidend, ein Maßmal der Unsterblichkeit. Solange aber Deutsche leben, werden sie bedenken, daß dies einst Größe ihres Volkes waren.“



Das neue Ehrenkreuz.

Links: Das Frontkämpferkreuz. — Mitte: Das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer. — Rechts: Das Ehrenkreuz für Witwen und Eltern Gefallener. Die beiden ersten Kreuze am schwarzen Band, das letzte am weiß-schwarzen Band gleichfalls mit rotem Mittelstreifen.

die sich gegeneinander stellen, sondern einen Frieden durch regionale Pakte, die ihren Unterzeichnern garantieren, daß sie gegen jeden Angriff geschützt sind und geschützt werden. Ich will keine Voraussetzungen für die Zukunft machen, aber ich nehme einmal an, mir wären einige Fragen vorgelegt worden. Dann hätte ich den Standpunkt vertreten, daß, gleichviel wie stark mein Abscheu gegenüber dem Kriege ist, — ein Abscheu, den das ganze Land teilt — Frankreich seine Vorkriegsmaßnahmen ergreifen und warten müsse, bevor es über die Abrüstung verhandeln kann. Man kann noch nicht sagen, ob nach Verwirklichung jener regionalen Pakte ein neues Zeitalter beginnt, das die Möglichkeit bietet, die Auswirkungen dieser Pakte auf die Abrüstung zu prüfen.

Das zweite Beispiel für den neuen diplomatischen Umgangston hat, wenn der Londoner „Daily Herald“ recht hat, der das berichtet, Herr Barthou Polen gegeben. Der englischen Zeitung zufolge hat der polnische Gesandte Chlapowski dem französischen Außenminister eine Note des polnischen Außenministeriums überreicht, worin

Polen erklärt, sich dem vorgeschlagenen Sicherheitspakt noch nicht anschließen zu können;

die polnische Regierung müsse die weitere Entwicklung abwarten. Barthou habe hierbei ganz die Beherrschung verloren und dem polnischen Gesandten und damit der polnischen Regierung sehr scharf erklärt, Frankreich sei jetzt des Betragens seines früheren loyalen Verbündeten überdrüssig. Wenn Polen nicht mit seinem „Fitz“ mit Deutschland aufhöre, so würde es keine diplomatische, finanzielle oder militärische Unterstützung von Frankreich mehr erhalten. Der französisch-polnische Vertrag würde nicht erneuert werden, wenn Oberst Beck weiterhin die Hitler-Regierung unterstütze. Barthou drohte vielmehr mit einer französisch-russischen Allianz.

In Londoner diplomatischen Kreisen hat die Rede Barthous entzündet, da sie bereits den

Gegensatz zwischen der englischen und französischen Auffassung über den Ostocarnopol enthält hat. Entgegen der Auffassung Barthous, daß Ostocarnopol und Abrüstung nicht voneinander abhängig seien, wird in London starke Betonung darauf gelegt, daß beides untrennbar sei. In englischen Beobachterkreisen sieht man die einzige Hoffnung, Deutschlands Zustimmung zum Barthou-Plan zu erhalten, in der Etablierung des Gleichstands zwischen den Ostocarnopol nur als Mittel zur Erzielung einer Abrüstung seinen Segen gegeben habe. Wenn beides getrennt würde, werde damit auch Englands Segen nicht länger wirksam bleiben.

Barthous aufgeregter Umgangston

Nachdem England sich zum Werber für Frankreichs Ostocarnopol gemacht hat, scheint Herr Barthou, der Vater des französischen Paktsystems, auf hohem Noß zu sitzen. Jedenfalls muß es auffallen, daß er jetzt eine sehr scharfe Sprache führt, und daß er alle Einwände gegen seine Pläne rücksichtslos niederzuschlagen beabsichtigt.

Das erste Beispiel für seine Selbstsicherheit liefert er mit seiner Rede bei einem Festessen in Bayonne, wo er gegen Deutschland ziemlich auffallend geübertrieben ist. Bei der Einweihung von Gedenktafeln für die auf französischer Seite gefallenen polnischen und portugiesischen Kriegsfreiwilligen in Bayonne verfiel sich Herr Barthou zu der Erklärung, er habe bei einer Reise nach der Front im Jahre 1917 die Diktator der portugiesischen Arme feststellen können, die ohne unmittelbaren Nutzen ihr Blut vergossen habe, einzig und allein deshalb, um für die Freiheit, Gerechtigkeit und Zivilisation zu kämpfen (!). Begriffe, die in Schande untergegangen wären (!), wenn Frankreich und seine Verbündeten bei diesem großen Kampfe besiegt worden wären. Frankreich und seine Verbündeten hätten für die

Sicherheit und im absolutesten Sinne für die Ehre der Welt (!) gekämpft.

Der Friedensbegriff lasse sich für den Franzosen nicht von der Würde Frankreichs und von der Sicherheit trennen.

Abends bei einem Festessen kam Barthou in einer Rede auch auf den Ostocarnopol und Genf zu sprechen. Er wandte sich dabei direkt an Deutschland und erklärte u. a.: „In Genf habe ich zu Deutschland nein gesagt, zu Deutschland, das, ohne anzuweisen zu sein, doch zugegen war und das gerade wegen seiner Abwesenheit wichtig war. Ich habe gesagt, daß jeder seine Verantwortung auf sich nehmen müsse. Wir brauchen uns ebenjenseitig Verbindungen gefallen zu lassen, als wir solche aufzustimmen haben. Ich habe zu Deutschland gesagt, daß man mit dieser Abwesenheit ein Ende machen muß, daß voller Gefahren für die ganze Welt ist, weil jeder seinen Anteil von Verantwortung auf sich nehmen muß. Ich glaube dadurch Frankreich und Europa einen Dienst erwiesen zu haben.“

Unsere Politik ist auf die Suche nach dem Frieden (!?) gerichtet, nicht dem Frieden, der Staatenblock organisiert,

Kernspruch des Tages

Was wir heute am menschlichen Kallus, an Ergegnissen von Kunst, Wissenschaft und Technik vor uns sehen, ist nahezu ausschließlich das Produkt des Ariers. Gerade diese Tatsache aber läßt den nicht unbegreiflichen Rückschlag zu, daß er allein der Begründer höherer Menschentums war, mitßin den Ursprung dessen darstellte, was wir unter dem Worte „Mensch“ verstehen. Er ist der Prometheus der Menschheit, aus dessen Lichter. Allen der göttliche Funke des Genies zu allen Zeiten herabströmte.

Holzf Sittler: Mein Kampf.

natürlich ein Doppellos und erhält — wenn auf seine Nummer ein Gewinn fällt — das Doppelte ausgezahlt!

Nur noch kurze Zeit bieten sich diese Gewinnmöglichkeiten. Jeder erwerbe das braune Los, ehe es zu spät ist, denn am 21./22. Juli findet schon die Ziehung statt!

Zossen und Umgebung.

Schönheide. Im Rahmen der Kinderlandverschickung der NS-Volkswohlfahrt trafen hier 30 Kinder, darunter 28 Mädchen, ein. Von dem bis Zossen mit dem Eisenbahn führenden Sammeltransport wurden vier Kinder mit Kraftwagen abgeholt. Im Saale des Hg. Riedhau im begrünten Bereich von 200 m die kleinen Mädchen, und die WDM-Führerin verabschiedete sich von ihren Schutzbesorgenen. Hier auf wurden die Kinder der Pflegerinnen übergeben, die sie mit strahlenden Gesichtern entgegennahmen.

Mittenwalde und Umgebung.

Großhietzen. Wegen fortgesetzter Heisterei wurde der hiesige Händler und Hausbesitzer P. B. von Amtsgericht Moabit zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Päß. Stützpunktleiter Tafelmeyer + Gastwirt verstarb nach schwerem Leiden der Stützpunktleiter Hg. Paul Tafelmeyer im 66. Lebensjahr. Stellvertretender Stützpunktleiter ist Hg. Hermann Raschmann.

Königswusterhausen und Umgebung.

Königswusterhausen. Amtliche Anerkennung als Wohlfahrtspfleger. Diakon Weberkätze-Königswusterhausen wurde die staatliche Anerkennung als Wohlfahrtspfleger erteilt. Diese Anerkennung wurde ausgesprochen, da Diakon Weberkätze in seiner Arbeit im Rüdtenkreis Königswusterhausen auch die kirchlichen Belange der Siedler in der Umgebung wahrgenommen hat. Vor seinem Stellenantritt in Königswusterhausen hat er für vierjährige Tätigkeit in dem thüringischen Landesgesundheitsamt Berlin und in der Arbeitervereinsverwaltung in Gumburg tätig und beehrte von 1929—1931 ein Berliner Wohlfahrtschule.

Zeuthen. Am Mittwoch, den 18. Juli, findet im Restaurant „Zeuthen-See“ ein großes Gartenkonzert in Form eines Deutschen Gedenkbundes statt unter Mitwirkung des Männergesangsvereins „Sängerlust Zeuthen“ und des Musik- und Gesangsvereins „Schwarztopf“, Wildau, Leitung Walter Schulz, Zeuthen.

Ein von der Freiwilligen Feuerwehr am Sonnabend im Gasthaus „Zeuthen-See“ veranstaltetes Gartenkonzert erhielt zahlreichen Besuch. Vorher hatte die Standortkapelle 206 an der Biegung der Kaiser-Wilhelm-Straße nahe dem Feuerwehrdienstgebäude Platzkonzert gegeben. Mit der Feuerwehr im Gefolge riefte sie Johann in den Kontergärten ein. Der Oberführer der Wg., Oberbrandmeister Bruns, begrüßte die Gäste und Ehren Gäste, besonders den Kreisfeuerwehrführer Günther aus Jolitz. Musik, Unterhaltung und Tanz vereint die Besucher bis in die frühen Morgenstunden in bester Stimmung.

Eine volle Woche lang hat der Evangeliumswagen in der Dorfsaale gefahren, und vor ihm haben an jedem Nachmittag und Abend Erbauungsstunden stattgefunden.

Wilmersdorf. 400 Ulmen müssen gefällt werden. In den Straßen des Bezirks Wilmersdorf stehen etwa 29 000 Bäume. Besonders stark vertreten, namentlich in den alten Straßen des Bezirks, sind die Ulmen. Von diesen 4000 Ulmen werden immer weitere Bäume von der Ulmen-

krankheit befallen. Seit 1929 mußten aus diesem Grunde 1600 Ulmen gefällt werden. Auch in diesem Jahre mußten sich die Anwohner der Ulmenkrankheit sehr bemerkbar machen. Inzwischen werden wieder mindestens 400 Bäume gefällt werden müssen. Mit den Erntepflanzungen ist bereits in diesem Frühjahr begonnen worden. Durch Erwerbslose wurden 400 junge Bäume gepflanzt.

Friedrichsdorf (Weesow-Storkow). Behtling als Brandstifter. Hier brannte die Wertstatt eines Tischlermeisters nieder. Unter dem Verdacht, den Brand angelegt zu haben, wurde ein 20jähriger Tischlerlehrling, der in dem betreffenden Betriebe tätig war, verhaftet.

„Sommerblumen am Funkturn“

Sauber ist der farbenfrohe Prospekt der großen Berliner Freiland-Blumenschau „Sommerblumen am Funkturn“ erschienen.

Einen wohlgeordneten Auschnitt aus dem bunten Reiche der Sommerblumen wird die Schau am Funkturn geben, nicht in reiner, gekünstelter Anordnung, sondern in frei geordnetem, geistreichem und ineinander verwebenen Farbenspiel, gleichsam in Auschnitt aus dem weiten Blumenfeldern von Erfurt, Quablinburg und anderen deutschen Luststätten. Das Kernstück der Ausstellung ist der Ehrenhof, der von einem Säulen- und Wandelgang umschlossen ist. Gartensplanzen und Wasserfontäne steigern den Eindruck. Vollständig eingerichtete Häuser mit ausgebaute Gärten (Wohnhaus mit Garten — Gärtnerhaus mit Schaugarten eines Sommerblumenzüchters — Siebenhaus mit Wohn- und Lustgarten — ein Sommerhaus mit Gartenhof) sind in vielerlei Form zu sehen.

Eine Reihe von Sonderfahrten werden immer wieder die Blumenliebhaber und Blumenfreunde zur Ausstellung laden. Zur Eröffnung wird die Rüdten der Blumen, „Die Rose“, in einer überaus prächtigen Sonderfahrt gezeigt, die vom 28. bis 30. Juli dauert. Vom 3. bis 10. August folgt die „Kleinblumen“, und in der Lager vom 10. bis 12. August wird die Sonderfahrt „Kleinblumen“ die vielfältigen Möglichkeiten der Anlage und Bepflanzung von Kleingärten zeigen. Die „Einjährigeblumen und Blütenstaub-Schau“ vom 17. bis 19. August will besonders der Gartenfreund darüber unterrichten, daß beide Arten von Pflanzen die Rüdten im Garten füllen. Die „Gladios und Dahlien“ zeigen sich in ihrer Sonderfahrt vom 24. bis 26. August. Die Sonderfahrten „Aquarien, Terrarien, Bienen“, „Blumen und blühende Kunst“ laufen während der ganzen Ausstellung vom 28. Juli bis 26. August.

Wenige Sommerfeste und die glückverheißende Aussicht eines Goldmines durch die nationalsozialistische Arbeitsbeschäftigungskategorie bietet sich vielen. Da am 21. und 22. Juli die Ziehung stattfindet, nehme jeder noch die Gelegenheit wahr, sich das braune Los zu erwerben.

SA-Gruppenführer Friedrich mit der Führung der SA-Gruppe Pommern beauftragt. SA-Gruppenführer Friedrich, der im Auftrage des mit der Führung verschiederener SA-Gruppen betrauten Polizeigenerals Daluge zunächst die Geschäfte der SA-Gruppe Pommern übernommen hatte, ist nunmehr mit der Führung der SA-Gruppe Pommern beauftragt worden.

Amtliche Bekanntmachungen

(Siehe auch Hauptblatt 2. Seite.)

Öffentliche Mahnung.

Die Steuerpflichtigen der hiesigen Gemeinde werden hiermit angefordert, die für die Zeit bis einschließlich 31. Juli 1934 fälligen Grundbesitzsteuern, Hauszins- und Hundsteuer bis spätestens Sonnabend, den 21. d. M., bei der hiesigen Gemeindekasse einzubringen, andernfalls ohne weitere Mahnung die zwangsweise Beitreibung der Rückstände erfolgen muß.

Großhietzen, den 14. Juli 1934.

Der Gemeindegeldg. Gadsbarth.

Am 10. September 1934, um 10½ Uhr, sollen hier, Zimmer 65, die im Grundbuch von Schwerin (Kr. Teltow), Band 5, Blatt Nr. 103, eingetragen, in Schwerin belegenen Grundstücke, Weide am Wodgrab, Weide am Wodgrab, 18 a 92 qm groß, zwangsweise versteigert werden. Eigenkummerin: Ehefrau Elisabeth Sahnemann geb. Bötel in Berlin.

Königswusterhausen, den 12. Juli 1934.

— 5 K. 88/34. —

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 18. d. M., versteigere ich in Behrbrücke, Sammelplatz vor dem Gemeindegeldg., 8½ Uhr,

1 Wästel,

um 1 Uhr in Gütergoh, Pfandlokal 3 Hiesfeldt

Möbel, Radio und Farben,

um 15 Uhr in Kleinmachnow, Pfandlokal Grothe.

Möbel, Klavier, Radio,

um 18 Uhr in Drewitz bei Groß Standuhr, Schnellwaage

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.

Franko, Gerichtsvollzieher Lt. A., Potsdam, Wallenstr. 3.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 18. d. M., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in Stahnsdorf, Pfandlokal Grothe,

1 Klavier und verschiedene Möbel

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.

Gerhardt, D. G. V., Potsdam, Breite Straße 1.

Mellensee.

2-Zimmer-Wohnung

inkl. Zentralheizung monatlich 38.—, Winkelmann, Sperenberg Straße, Guts Waldesruh.

Kaltreifenpresse!

Pferdehufewerkzeugsparer sparen Zeit und Geld, wenn sie lose, eisenbereifte Näder in meiner Kaltreifenpresse befestigen lassen.

Schmiedemeister Heinrich Hartstein,

Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmstraße 29.

Telefon: H 6 Emserplatz 4164.

Alleinmädchen

früher und heute eines stillen, bescheidenen Mädchens, das sich für sofort oder 1. August gefügt.

Gef. Offerten an Bormann, Berlin-Steglitz, Schildhornstr. 72.

Montag bis Freitag 8½, Sonnabend u. Sonntag 5 u. 8½

Kleinwohnung

mit eigener Toilette sucht mögl. sofort Besonndin. Offerten mit Preisangabe unter W. B. an das Teltower Kreisblatt, Berlin 28 85.

Personalsuche

durch das

Teltower Kreisblatt

berlin 28 85.

ber

Appell an die Politischen Leiter.

Dr. Ley in Stuttgart vor 150.000.

Stuttgart. Nachdem Dr. Ley in großen Kundgebungen in Ravensburg und Kottweiler zu den Politischen Leitern des württembergischen Oberlandes gesprochen hatte, sprach er am Montagabend in der schwäbischen Landeshaushalt auf dem Gaisböden bei Biberach vor ungefähr 150.000 Politischen Leitern und Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront. Er wandte sich an die Politischen Leiter als den ersten Typ des politischen Führertums in Deutschland. Die Politischen Leiter seien in erster Linie politische Soldaten, in jedem Fall aber die Stütze des Volkes und jener Kreis des Vertrauens, an dem sich das Volk halte. Die Sorge um das Volk könne kein Beamter und keine Behörde übernehmen; das könnten allein die politischen Amtsleiter, die bewiesen hätten, daß sie die Verbindung mit dem Volk aufrechtzuerhalten. Er appellierte an sie, zu bleiben wie sie seien und sich nie zu ändern. Sie sollten stets daran denken, daß die Partei eine Ganzheit sei. Zum Schluß forderte er die Stabsleiter der Politischen Leiter auf, dem Volke stets die Wahrheit zu sagen, denn sie hätten nichts zu verbergen.

Einrichtung einer Obersten Bauleitung Berlin für Kraftfahrbahnen.

Für die Aufstellung von Bauplänen von Kraftfahrbahnen um Berlin sowie für den Bau der Selbstfahrenden im Bereich der Baugleichungen Wilhelmshagen und Frankfurt a. d. O., die bisher der Obersten Bauleitung für den Bau einer Kraftfahrbahn (O.B.A.) zugeordnet sind, wird mit Wirkung vom 15. Juli 1934 an eine O.B.A. Berlin eingerichtet. Die Baugleichungen Wilhelmshagen und Frankfurt a. d. O. gehen aus dem Bezirk der O.B.A. Stettin in den der O.B.A. Berlin über. Die O.B.A. Berlin bleibt vorläufig in den Geschäftsräumen der Straßenbauleitung Hirschgarten, Hirschgarten, Weg zur Quelle 13.

Totenstadt der Germanen in der Prignitz entdeckt

Bei der archäologischen Landesaufnahme der Prignitz wurden von der Archäologin Dr. Vohm auch auf dem sogenannten Teufelsberg bei Wolfshagen in der Prignitz Grabungen vorgenommen, die ein bemerkenswertes Ergebnis hatten. Auf einem Raum von 40 Quadratmeter wurden 14 Gräber verschiedener Art gefunden. Die Toten waren verbrannt worden, jedoch verschiedenartig beigesetzt. Man fand große und kleine Steinflinten, die den Leichenbrand teils in Urnen gesammelt, teils ohne Urnen, zahlreiche Gefäße und Knochen, die von Frauen und jungen Mädchen herührten.

Bemerkenswert war aber besonders ein Steinfranz aus großen Findlingen, die in doppelter Reihe gefügt waren. Dieser Steinfranz war völlig mit faustgroßen Steinen ausgefüllt und maß im Durchmesser etwa sieben Meter. Als man die kleinen Steine beiseitegeräumt hatte, fand man dicht beieinander die Grundrisse kleiner Häuser, die bis zu zwei Meter lang und 1,20 Meter breit waren. An einer Schmalseite hatte jedes eine Art Vorhalle. Allem Anschein nach handelte es sich um kleine hausartige Anlagen, die zum Zwecke der Totenverbrennung errichtet worden waren. In der schwarzen Erde fand man zerstreuten Leichenbrand. Man kann also beim Teufelsberg von einer germanischen Totenstadt sprechen.

Gute Ergebnisse der Prignitzer Fohlenauktionen.

Zur diesjährigen Fohlenauktion in Lang hatten sich eine große Anzahl von Käufern eingefunden. Es wurden 50 Fohlen verkauft, die im Durchschnitt einen Preis von 330 Mark erzielten. Von 29 Stutfohlen wurden 25 verkauft. Der Durchschnittspreis betrug hier 393 Mark. Den Höchstpreis für Stutfohlen erhielt Oskar Dudenfeldt-Wittenwisch mit 790 Mark, den Höchstpreis für Stutfohlen Hugo Sann-Wittenwisch mit 520 Mark.

Die vom Pferdejudenverein Wab Wittenwisch veranstaltete Fohlenauktion war mit 172 Fohlen besetzt worden. Man sah durchweg gutes Material. Wenn trotzdem nur 105 Tiere den Verkauf wechselten, so ist das auf die herrschende Futterknappheit zurückzuführen. Die Stutfohlen erzielten einen Durchschnittspreis von 304 Mark, die Stutfohlen einen solchen von 330 Mark. Der Höchstpreis für Stutfohlen betrug 660 Mark, für Stutfohlen 550 Mark.

In die Windstuhlschneise geschleudert.

Schwerer Verkehrsunfall. Ein Todesopfer. Wie aus Göttbus gemeldet wird, ereignete sich auf der Chausseestrecke Hoyer-Swerda-Spremberg ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Bergmann aus Burghammer kam mit seinem Leichtmotorrad aus einer Waldbahn mit hoher Geschwindigkeit und fuhr in das von dem Arzt Dr. Erzurich aus Göttbus gesteuerte Auto hinein. Der Anprall war so heftig, daß der Motorradfahrer von seinem Rad direkt in die Windstuhlschneise hineingefleudert und ihm die Schädelschneise eingedrückt wurde. Der Motorradfahrer war auf der Stelle tot. Dr. Erzurich selbst erlitt erhebliche Verletzungen.

Rückkehr der deutschen Torpedoboote von ihrer Auslandsfahrt.

Die vierte Torpedobootsflottille der Reichsmarine hat nach vierwöchiger Ausfahrt in Kopenhagen die Rückfahrt nach Kiel angetreten. Vor der Abfahrt fand noch am Bord des „Geiß“ ein Frühstück statt, an dem neben dem bänningischen Flottenchef, Vizetänzer, eine Reihe höherer bänningischer Marineoffiziere teilnahmen. Hieran schloß sich auf den festlich geschmückten Booten ein Empfang eines Teils der deutschen Kolonie in Kopenhagen. Zur Abfahrt selbst hatten sich Tausende von Kopenhagenern eingefunden, die noch lange den Schiffen nachsahen, ein Beweis dafür, daß sich die bänningischen in Dänemarks Hauptstadt alle Sympathien erworben haben. Dies ist auch zum großen Teil auf das entzückende Eingreifen der Besatzung der Torpedoboote bei dem Explosionsunglück an Bord des schwedischen Segelbootes zurückzuführen.

Aus der Reichshauptstadt

Grauenhafter Müttermord in Berlin.

In Berlin-Charlottenburg, im Hause Goldendorferstraße 17, wurde die 65jährige Witwe Wilhelmine Stawitz, geb. Pomorin, von ihrem 23jährigen gemütskranken Sohn Otto Stawitz mit einem schweren eisernen Kochtopf erschlagen.

Nachmittags hatten Hausbewohner klingelnde Stimmerufe vernommen, die aus der im vierten Stock des Gebäudes gelegenen Wohnung kamen, die die Witwe Stawitz mit ihrem Sohn teilte. Man alarmierte das Überfallkommando, das die Tür der Wohnung erzwingen mußte. Den Beamten bot sich ein grauenhaftes Bild. In der Küche war alles kurz und klein geschlagen, als wenn ein Tobsüchtiger dort gewütet hätte. Im Fenster lag in einer großen Blutlache die alte Frau Stawitz. Sie war bereits tot. Neben der Leiche fand man den schweren eisernen Kochtopf, mit dem der unglücklichen Frau der Schädel zertrümmert worden war. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß dem Mord ein furchtbarer Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer vorausgegangen war. Otto Stawitz, der allein als Mörder seiner Mutter in Frage kommt, hatte noch vor Eintreffen des Überfallkommandos eine Flucht zur Flucht gefunden.

Der Mörder war schon früher einmal auf Veranlassung der Polizei auf seinen Geisteszustand hin untersucht worden, da er ausgeprägten Triebzustand zur Schau getragen hatte. Er war schon lange ohne Berufstätigkeit und die Polizei vermutet, daß der Anlaß zu der furchtbaren Tat Geldforderungen waren, die der Sohn an seine Mutter stellte.

Sport und Jugendpflege

Neuer Weltrekord im Kraußchwimmen.



Die junge Holländerin Willie den Duben, die Helen Madisons Weltbestleistung im 400-Meter-Kraußchwimmen von 5:28,5 auf 5:16 verbesserte.

Sportwettkämpfe der HJ.

Die Sportwettkämpfe der Gefolgschaften 3 und 4/III/194 der HJ. um den Gefolgschaftswanderpreis fanden am Sonntag in Wittenwalde statt. Am Vormittag marschierten die Wettkämpfer unter den Klängen des neuen Spielmannszuges zum Schützenplatz. Jeder wurde seine Fertigkeit im 100-Meter-Lauf, Weisprung, 10-Pfund-Kugelstoßen und beim Keulenwurf (500 Gramm) gezeigt. Gefolgsleiter und Inhaber des Wanderpreises für 1934 wurde die Mannschaft der Schar 2 (Wünsdorf) unter Scharführer Heine. Beste Mannschaft in der Gefolgschaft 3 wurde die Abteilung des Kameradschaftsführers Nowitz-Wittenwalde als zweitbeste bei der Gesamturteilung. Sieger im Vierkampf wurde mit der höchsten Punktzahl der Scharjunge Artur Friedrich der Schar 2-Wünsdorf.

Der ostmärkische Großflugtag.

Tausende waren nach Frankfurt geeilt. „Aufsicht ein! und jetzt, von Grade bis zu Nageles.“ Unter diesem Motto veranstaltete die Fliegeruntergruppe Dismark in der Landesgruppe XIV. des RLV in Frankfurt a. d. O. ihren ostmärkischen Großflugtag, zu dem Tausende nach Frankfurt gekommen waren. Den Anfang des Programms bildete der Start von 2000 Piloten, worauf alle Flugzeuge in geschlossener Formation zum Begrüßungsflug aufstiegen. Dann zeigte der Ostmärkische Fliegerclub ein Flugprogramm aus der Kunstflugwettkampfschicht in Paris. In ununterbrochener Folge sah man Kunstflüge im Verbände, einen Start des Segelfluggemeinschafters Philipp auf seinem Wipnadel u. a. m. Besonderen Beifall erntete Hans Grade, der Altkämpfer der deutschen Flieger auf seinem historischen, 1910 erbauten Grade-Glubber. Das Kleinflugzeug der Fliegerlandesgruppe XIV unternahm während der Darbietungen Rundflüge über die Stadt.

Ein neuer bergtouristischer Rekord.

Am Sonntag haben drei Wiener Alpinkisten eine der merkwürdigsten noch möglichen Erstbesteigungen in den österreichischen Alpen durchgeführt. Sie erkletterten die Westwand des Schieblingkeines in den Gamsjochbergen. Die Wand ist 700 Meter hoch und durchweg überhängend. Damit ist ein neuer internationaler touristischer Rekord aufgestellt worden.

Oberammergau. Das tiamesische Königspar bei den Passionsspielen. Der König und die Königin von Siam trafen in Oberammergau ein und wohnten dem zweiten Teil des Passionsfestes bei. Der König äußerte sich sehr anerkennend über das Spiel und sprach dem Ersten Bärenmeister für das Gastgeheim

7. Sinfonieorchester im Zoo. Das nächste, 7. Konzert des Landesorchesters Gau Berlin findet unter Leitung von Hanns Steinbock im Zoologischen Garten am Donnerstag, den 19. d. Mts., abends 8 Uhr, statt. Als Solistin wirkt Carola Farina (Copro) mit.

Märkischer Wärttag. Der Landesverband Brandenburg im Reichsbund der Wärtter, Schäffler, Binder- und Küfergewerbe veranstaltet am 29. Juli in Berlin einen Märkischen Wärttag. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Tagesfragen und Berufsangelegenheiten.

Tropen-Sternwart. Am 18. und 19. (8), 21. (4 und 8), 22. Juli (4, 6 und 8 Uhr) läuft der Tonfilm „Die Basen“, in dem Seimat und Gebäude eines der ältesten europäischen Wärtter anschaulich wird. 24. Juli (8 Uhr) spricht Dr. Günter Wärtter über „Kometen und Meteor“. Dieser Vortrag ist besonders interessant, da im August, wie alljährlich, die heftigsten zahlreichen Sternschnuppenfälle zu erwarten sind, über deren Entstehen in diesem bilderreichen Vortrag Aufklärung gegeben wird.

Vertreibung der Ausfallstraße des Südens von Berlin

Der durch Tempelhofer und Mariendorfer gehende Straßenzug der Berliner und Chausseestrasse, die Hauptausfallstraße des Groß-Berliner Südens, soll nach dem Vorbild des nordischen Teils, der über das Tempelhofer Feld und durch Alt-Tempelhof führt, verbreitert werden. Bei dieser Gelegenheit werden die Straßenbahngleise vom Sektoralab ab in die Mitte auf einen besonderen Bahnkörper verlegt, so daß zwei Richtungsabzweigungen entstehen. Die B.V.G. hat im Zusammenhang hiermit die Verlegung ihrer Bahnanlagen auf der Ausfallstraße zwischen der Friedrichs- und der Kixdorfer Straße in Tempelhofer und der Kixdorfer Straße in Mariendorf beschlossen.

der Gemeinde Oberammergau, eine holzgeschnitzte Madonna des Bildhauers Wittmann, seinen besonderen Dank aus.

Das Spiel beginnt.

Eröffnung der Reichsspiele 1934 in Heidelberg. Heidelberg. In Anwesenheit des Schirmherrn, Reichsministers Dr. Goebbels, wurden am Sonntagabend die Reichsspiele 1934 mit dem „Urges“ eröffnet. Heinrich Heine, der sich mit Albert Florath in die Spielleitung teilte, stellte eine hervorragende Rahmenaufführung in die heimatische Kulisse des Hofes des Heidelberger Schlosses. Seiner meisterhaften Darlegung des „Götter von Verlichtungen“ standen ebenbürtig die Leistungen der zahlreichen übrigen Kräfte zur Seite.

Die Aufführungen, die bis zum 15. August im Heidelberger Schlosshof stattfinden, werden von namhaften deutschen Schauspielern getragen, wie Heinrich George, Eugen Rex, Hans Braschewetter, Marianne Hoppe, Hanna Ralph, Berta Drews u. a.

Der Aufführung des „Götter von Verlichtungen“ wohnten außer Dr. Goebbels auch der Reichsstatthalter Wagner mit der gesamten badischen Regierung sowie der Reichsjugendführer, Waldur von Schirach, bei.

Der Doppelner Kathausturm eingestürzt.



Der obere Teil des 62 Meter hohen Turmes des Doppelner Kathausturms, der in der letzten Nacht wegen Umbauarbeiten verfiel, ist am Sonntagabend, wie wir bereits berichteten, in sich zusammengebrochen.

Wetterbericht

Nachrichten der öffentlichen Wetterdienststelle, Berlin.

Am 18. Juli 1934:

Berlin und Umgebung: Vorwiegend heiter, trocken und warm, schwache Winde aus wechselnden Richtungen. Deutschland: Im ganzen Reich niederschlagsfrei, meist heiteres und warmes Wetter.

Hauptstiftleiter und verantwortl. für Politik: August Rothamel, Berlin-Mariendorf, Kalk. Hauptstiftleiter und verantwortl. für den übrigen Inhalt: Wilhelm Jahn, Berlin. — Anzeigenleiter: Bernhard Jahn, Sanktelsblage (Post-Zentrum).

Berlin W. 35, Köpenickerstraße 87, D. V. Juni 5500. Druck und Verlag: K. H. Köhler, Köpenickerstraße 87. Für Rücksendung unverlangt eingehender Beiträge ohne Rückporto übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Unberechtigter Nachdruck verboten.

Die Reorganisation der SA.

Eine Unterredung mit Polizeigeneral Daluoge

Der Befehlshaber der preussischen Polizei und Führer der gesamten Reichspolizei, General Daluoge, gewählte bei seinem Aufenthalt in Magdeburg einem Redaktionsmitglied des „Mitteldeutschen“ eine Unterredung, in der er sich über die Reorganisation der SA., die ihm übertragen worden ist, ausspricht.

General Daluoge erklärte u. a., im Vordergrund der Aufgaben habe die Überprüfung der Finanzen und die Personenfrage gestanden. Es sei eine genaue Überprüfung der Geldverwaltung auf Einnahmen, Ausgaben und Schulden, auf sachliche oder unsachliche Manipulationen angestrebt worden. Über eine einwandfreie künftige Finanzabrechnung wurden bei dieser Gelegenheit eingehende Vorschläge unterbreitet. Insbesondere ist dafür gesorgt worden, daß belastete SA.-Führer in ihren Verkehren finanzieller Art festgehalten werden. Ferner wurde mit peinlichster Sorgfalt

die Lebensführung bestimmter SA.-Führer kontrolliert und nach Maßgabe der Kontrollergebnisse gesteuert bzw. Maßregelung vorge schlagen. Besonderer Wert wurde auf eine Überprüfung der Beförderungen gelegt, um nach nationalsozialistischem Geist, nationalsozialistischer Zuverlässigkeit und nach dem Lebenswandel ungeeignete Elemente auszumerken und dadurch den alten Kämpfern in der SA. den Weg frei zu machen.

General Daluoge betonte, daß seine Maßnahmen der Reorganisation lediglich Grundlagen haben geben sollen. Die Befähigung im einzelnen (Neubesetzung der Führerstellen) sei allein interne Angelegenheit der neuen SA.-Führung. So sei der jetzige Führer der Gruppe Mitte, Oberst Müller, von ihm kommissarisch eingesetzt. Schon heute könne er mitteilen, daß auf Vorschlag des Chefs des Stabes, Lt. v. S. (Sachsen) vom Führer mit der Leitung der Gruppe Mitte beauftragt sei.

General Daluoge erwähnte, daß er bei der Durchführung seines Auftrages ehemalige Polizeioffiziere ver-

wandt habe, um den neutralen Charakter seiner Aktion zu unterstreichen. Zu den Untersuchungen seien aus demselben Grunde alle Kämpfer aus der SA. zurückgezogen gewesen.

Keine Gefährdung des Facharbeiter-Nachwuchses!

Gegen Mißgriffe bei der Erziehung von jugendlichen Arbeitern durch ältere Erwerbslose.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Schrup, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, der Führer der Wirtschaft, Graf von der Goltz, und der Reichsjugendführer, Baldur von Schirach, haben eine gemeinsame Erklärung gegen Mißgriffe bei Erziehung von jugendlichen Arbeitern durch ältere Erwerbslose abgegeben, in der es u. a. heißt:

Bei der Freimachung von Arbeitsplätzen für ältere Arbeitslose sind in einer Reihe von Fällen auch junge Facharbeiter, die eben ihre Lehre beendet hatten, in jünger Jugendlichte, deren Verhältnis noch nicht abgeschlossen war, aufgesorbert worden, oder in die Handhufe eingeworfen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Auswechslung Jugendlicher gegen ältere und linderreiche Erwerbslose keinesfalls unter Benachteiligung der Wirtschaft und unter Gefährdung des notwendigen Facharbeiternachwuchses vorgenommen werden darf.

Es herrscht heute schon in einer Reihe von Berufen Mangel an qualifizierten Facharbeitern und an Nachwuchs hierfür. Es liegt daher im Interesse der deutschen Volkswirtschaft und des organischen Aufbaues der wertvollen Bevölkerung, daß die berufliche Ausbildung der Jugend in keiner Weise gestört wird.

und Weizen geht in die Hand des Reiches über und wird für das Ende des Vierteljahres aufbewahrt.

In diesem Jahr beträgt der Minderertrag der Ernte für das Getreide berechnet ungefähr 22 bis 23 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Würde der 22- bis 23prozentige Minderertrag der Ernte durch eine entsprechende Erhöhung der Festpreise ausgeglichen werden, dann würde die daraus resultierende Brotpreissteigerung nicht gering sein. Aus sozialen Rücksichten wird dieser Weg nicht gegangen. Bei der Preisfestsetzung wird den landwirtschaftlichen Betrieben beabsichtigt etwas zugemutet, denn es muß auf die Kaufrast der Verbrauchera Rückblick genommen werden.

Deshalb ist an eine allgemeine Brotpreissteigerung nicht zu denken.

Das schließt nicht aus, daß hier und dort eine drückende Korrektur des Brotpreises vorgenommen werden muß. Soweit der Bauer in den neuen Getreidefestpreisen nicht den vollen Ersatz seines Minderertrages von der Pächtereinheit findet, wird durch weitere allgemeine Maßnahmen den wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Landwirtschaft Rechnung getragen werden. In den Gebieten, in denen die Darlehen sich als katastrophenartige Schäden herausstellen, wird überdies unmittelbar, besondere Hilfe der öffentlichen Hand eingesetzt werden.

An wen und wann wird künftig Getreide abgeliefert?

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft veröffentlicht. Der erste Abschnitt behandelt den Zusammenfluß und bestimmt, daß zur Regelung der Verfolgung sowie des Abfuges und der Verwertung von Getreide, von Erzeugnissen hieraus und von Brot sowie der Preise und Preispausen für Erzeugnisse aus Getreide und für Brot folgende Betriebe zu Getreidewirtschaftsverbänden zusammengefaßt werden:

1. die Betriebe, die inländisches Getreide erzeugen,
2. die Betriebe, die Getreide oder Erzeugnisse hieraus herstellen,
3. die Betriebe oder Erzeugnisse hieraus verteilen,
4. die Brot herstellenden Betriebe.

Die 19 Getreidewirtschaftsverbände, deren Gebiete mit denen der gleichnamigen Landesbauernschaften übereinstimmen, werden untereinander zur Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft zusammengefaßt. Die wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen wird der Hauptvereinigung angegeschlossen. Die auf Grund der Verordnung erfolgten Zusammenschlüsse stehen unter der Aufsicht des Reichsräthbrunnens.

Der zweite Abschnitt hat vor allem die Abrechnung der inländischen Roggen- und inländischen Weizen zum Gegenstand. Bis zur Regelung des Abfuges durch die Zusammenschlüsse werden besondere Bestimmungen erlassen, wonach jeder Erzeuger, dessen landwirtschaftlich genutzte Fläche im Getreidejahr 1934/35 fünf Hektar übersteigt, verpflichtet ist, für Zwecke der menschlichen Ernährung oder für technische Zwecke inländischen Roggen abzuliefern,

und zwar in der Zeit vom 16. Juli bis 31. Oktober 1934 und in einer Menge, die 30 Prozent der Menge entspricht, die der Erzeuger aus der Roggen-ernte 1933 bis zum 15. Juni 1934 abgeliefert hat, ferner inländischen Weizen vom 16. August bis 31. Oktober 1934 in einer Menge abzuliefern, die 25 Prozent der Menge entspricht, die der Erzeuger aus der Weizen-ernte 1933 bis zum 15. August 1934 abgeliefert hat. Wenn ein Erzeuger im Rahmen der für ihn festgesetzten Mengen oder ein Erwerber von inländischem Roggen oder inländischem Weizen für solche Getreide keinen Abzug findet, so hat er dies dem für ihn zuständigen Getreidewirtschaftsverband zu melden, der die Aufgabe hat, für die Ware eine Abnahmefähigkeit nachzuweisen. Der Reichsernährungsminister vertritt die von ihm festgesetzte Gesamtmenge auf die Getreidewirtschaftsverbände

Die Neuordnung der Getreidewirtschaft

Ausreichende Ernte

Die Verordnung zur Ordnung der deutschen Getreidewirtschaft, die am 16. Juli in Kraft getreten ist, wurde am Montag vom Ministerialdirektor Moritz vom Reichsernährungsministerium vor Pressevertretern erläutert. Am 16. Juli hat das Roggenwirtschaftsjahr begonnen, am 16. August beginnt das Weizenwirtschaftsjahr. Die Verordnung bringt in vier Punkten Neues. Sie regelt den Verkehr des Getreides vom Hofe des Bauern zum Markt, sie schafft neue organisatorische Grundlagen für den Verkehr des Getreides, sie schöpft den Begriff des Festpreises voll aus, indem der Preis zukünftig nach oben und unten begrenzt ist, sie bringt endlich Festpreise für alle vier Getreidearten.

Der Referent betonte, daß trotz des Minderertrages der Getreideernte in diesem Jahr der Preis nicht der Ertragsminderung angepasst werden soll, weil dies zwingend eine nicht geringe Brotpreissteigerung zur Folge hätte. Eine Erhöhung des Roggenpreises für den Bauern wird dadurch erreicht, daß der Ausnahmsgrad des Roggens

auf 75 Prozent erhöht wird. Der Roggenpreis wird im Jahresdurchschnitt um etwa 6 Mark pro Tonne erhöht. Der Weizenpreis wird um 10 Mark erhöht. Diese geringen Preissteigerungen, die sich auf den Konsum nicht auswirken sollen, bedeuten für den Landwirt einen Ersatz für seinen Ausfall. Im übrigen ist eine ausreichende Verforgung gesichert.

Bei katastrophenartigen Dürreschäden Sonderhilfe des Reiches.

Die Organisation der Getreidewirtschaft, so betonte Ministerialdirektor Moritz besonders, wird verbolten, daß beim Abzug von Getreide für den Erzeuger ungünstige Störungen auftreten, und sie wird sicherstellen, daß der Getreide- und Brotbedarf immer gedeckt werden kann. Es ist in diesem Jahre ein Ablieferungsrecht und eine Ablieferungsfrist eingeführt worden. Für die erste Periode, die bis zum 31. Oktober läuft, kann mehr abgeliefert werden, als vorbeschrieben ist. Aberdieser Roggen

SPATLESE-ERNTEN
1930-1932



Feinblatt
„Janfortier“



„Bedauere,
KURMARK ist leider
im Augenblick ausverkauft!“

„Was, schon wieder?“

„Ja, die Nachfrage ist so enorm.
Aber ist das ein Wunder?—
Eine solche Cigarette zu 3 1/2 Pf.,
da raucht doch niemand mehr
etwas Anderes.“

„Stimmt, da haben Sie recht.
Mir geht's ja auch so.“

Für den Verkauf von inländischen Roggen, Weizen, Futtergerste und Hafer durch den Erzeuger werden feste Preise festgesetzt.

Der Erzeuger hat den Preis zu beantragen, der auf den Monat festgesetzt ist, in dessen Verlauf die Lieferung zu erfolgen hat. Vom Erzeuger dürfen ohne besondere Erlaubnis nur Mähen kaufen, die eine Gesamtleistungsfähigkeit von zehn Tonnen Roggen und Weizen und darunter haben oder für die von der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen für Roggen und Weizen zusammen ein Grundfontingent von nicht mehr als 1500 Tonnen festgelegt ist. Mähen mit mehr als zehn Tonnen Gesamtleistungsfähigkeit und einem Grundfontingent von 1500 bis einschließlich 3000 Tonnen dürfen vom Erzeuger nur kaufen, wenn es ihnen vom zuständigen Landesbauernführer erlaubt worden ist. Jede Mühle ist verpflichtet, ein für von der Reichsstelle eingehendes Angebot über den Verkauf von inländischem Roggen oder Weizen an die Mühle anzunehmen, wenn die Reichsstelle es verlangt.

Für inländische Futtergerste und inländischen Hafer werden die Preisspannen geregelt. Verteilungsfähiger und Verteilungsunfähiger, die inländische Futtergerste und Hafer von einem anderen als einem Erzeuger kaufen, müssen den Festpreis zusätzlich eines Ausgleichsbetrages zahlen.

Jede im deutschen Zollgebiet liegende Mühle darf von der Weizenmenge, die sie vermahlt, vom 16. August bis 30. September 1934, in den einzelnen Monaten von Oktober 1934 bis Juli 1935 und vom 1. bis 15. August 1935 höchstens 20 Prozent Auslandsweizen vermahlen. Aus Roggen darf nur solches durchgemahlenes Mehl hergestellt werden, das eine Menge von mindestens 9,967 Prozent hat. Die Verordnung tritt am 16. Juli in Kraft.

Warum Reichserbhofgesetz?

Widerlegung von unredlichen Kritiken und falschen Voraussetzungen.

Vor Vertretern der Presse sprach Landgerichtsdirektor Dr. Saure über die Bedeutung des Reichserbhofgesetzes. Er erklärte, daß man dem Reichserbhofgesetz zum Teil ablehnend und verkenntnislos gegenübergestanden hätte. Man hätte seine Einführung in den sogenannten Teilungsgebieten als Härte empfunden. Man hätte unter dem Einfluß liberalistischer-kapitalistischer Wirtschaftstendenz im Hof einen Vermögensverlust gleich jedem anderen gesehen, und so teilte man in der Weile, daß man den Hof zugunsten der übrigen Erben in jeder Generation mit entsprechenden Abfindungsansprüchen belastete. Auch

das Kreditproblem

hat Anlaß zu Erdörterungen gegeben. Heute, schon nach dreiviertel Jahren, ist zu sagen, daß auch hier bereits der erstrebte Wandel eintritt. In den Kreisen der Kreditgeber wird der unerläßliche Erbhof schon wieder als eine bessere Kreditunterlage angesehen als es die Grundlagen für den höchst fragwürdig gewordenen Realcredit waren. Man hat das Erbhofgesetz nicht für den Bauern an seiner selbst willen erlassen, sondern für den Bauern als die Blutquelle der deutschen Nation. Wenn übertriebene Kritiker nun behaupten, daß der Bauer nunmehr zum Einkünder-System übergehen werde, weil er nur einen Kinde den Hof vererben könne, so kann man diesen Kritikern nur entgegenhalten, daß ja dann alle Menschen, die überhaupt nichts zu vererben haben, die Arbeiter, Angestellten usw., folgerichtig gedacht, überhaupt keine Kinder mehr haben dürften.

Grundsätzliche Einigung.

Günstiger Verlauf der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit drei Wochen in Berlin stattfinden, nehmen einen günstigen Verlauf. Es ist Ende der vorigen Woche eine grundsätzliche Einigung über die allgemeinen Linien eines Abkommens zustande gekommen, das unter Berücksichtigung der Interessen beider Völker eine für beide Teile tragbare Lösung der wesentlichen Fragen gestattet, die den Gegenstand der Verhandlungen bilden. Dazu gehört insbesondere auch die Frage des Zinsendienstes der Dawes- und Young-Anleihe.

Göring begrüßt Ungarns Jugend

Die ungarischen Gäste der Berliner Hitler-Jugend wurden vom Ministerpräsidenten Göring auf Carinhall empfangen.

Die ungarische Jugend besuchte zunächst das Graub Carin Göring, auf dem der Führer, Major Béry, einen großen Strauß Blumen niederlegte. Dann erfolgte der Anmarsch zum Hof der Carinhall des Ministerpräsidenten. Gemeinsam nahmen Levente-Jugend und Hitler-Jugend vor dem Hofe Aufstellung. Major Béry dankte dem Ministerpräsidenten für den Empfang der ungarischen Jugend und überreichte Göring das Levente-Abzeichen.

Der Ministerpräsident erwiderte, daß er sich glücklich schätze, die Gäste auf ihrer Deutschlandfahrt begrüßen zu können. Zwei Wäpfer, die einst

durch den heldenhaften Kampf ihrer Söhne so eng miteinander verbunden waren, seien auch weiterhin für alle Zeit miteinander verknüpft. Deutschlands Intereße an Ungarn sei, daß dieses Volk wieder groß und arbeitssähig werde, und daß ihm das Reich des Heiligen Stephan wieder ersehen möge. Göring überreichte dann dem Major Béry sein Bild.

Im Anschluß an den mehrstündigen Aufenthalt auf Carinhall führten die ungarischen Gäste u. a. in Begleitung des Obergebietsführers der Hitler-Jugend, Rabe, über den Hof zum Hof der Carinhall, wo im Freien die Mittagstafel gedeckt war. Nachmittags besichtigte die Levente-Jugend noch die Bildgalerie der Schorfheide und trat dann nach einer längeren Bootsfahrt die Rückfahrt nach Berlin an.

Handel.

Berliner Börse vom Montag: Nur geringe Veränderungen.

Der ruhige Geschäftsgang war in vollem Umfange auch an der ersten Börse der neuen Woche vorhanden. Die Börse eröffnete unregelmäßig, jedoch überwog ein freundlicher Grundton.

Amlich festgesetzte Preise am Getreidegroßmarkt Berlin. Mehl und Kleie einschl. Sacd frei Berlin.

	16 7. 34.	13. 7. 34.	100 kg Mehl	16. 7. 34.	13. 7. 34.
1000 kg Weizen 76777kg	16 7. 34.	13. 7. 34.	100 kg Mehl	16. 7. 34.	13. 7. 34.
fr. Wln.	—	—	Weizen I	—	—
W II	—	190.0	W II	26.50	26.50
W III	—	193.0	Weizen III	26.95	26.95
W IV	—	195.0	Weizen IV	27.25	27.25
Roggen I	—	—	Maismehl	—	—
fr. Wln.	—	—	Roggen I	—	—
W II	—	180.0	W II	—	22.65
W III	—	183.0	Weizen III	—	23.10
W IV	—	185.0	Weizen IV	—	23.40
Roggen II	—	—	Weizenkleie	12.90	12.90
fr. Wln.	—	—	Bzn.-Grießmehl	—	—
R I	—	—	Roggenkleie	13.00	13.00
R II	—	—	Roggen-Grießmehl	—	—
R III	—	—	Maismehl	315	315
R IV	—	—	W II	1.50	1.50
Gerste	—	—	W III	—	—
fr. Wln.	—	—	W IV	—	—
abStat.	—	—	W V	—	—
Weizen	—	—	W VI	—	—
abStat.	—	—	W VII	—	—
W I	—	—	W VIII	—	—
W II	—	—	W IX	—	—
W III	—	—	W X	—	—
W IV	—	—	W XI	—	—
W V	—	—	W XII	—	—
W VI	—	—	W XIII	—	—
W VII	—	—	W XIV	—	—
W VIII	—	—	W XV	—	—
W IX	—	—	W XVI	—	—
W X	—	—	W XVII	—	—
W XI	—	—	W XVIII	—	—
W XII	—	—	W XIX	—	—
W XIII	—	—	W XX	—	—
W XIV	—	—	W XXI	—	—
W XV	—	—	W XXII	—	—
W XVI	—	—	W XXIII	—	—
W XVII	—	—	W XXIV	—	—
W XVIII	—	—	W XXV	—	—
W XIX	—	—	W XXVI	—	—
W XX	—	—	W XXVII	—	—
W XXI	—	—	W XXVIII	—	—
W XXII	—	—	W XXIX	—	—
W XXIII	—	—	W XXX	—	—
W XXIV	—	—	W XXXI	—	—
W XXV	—	—	W XXXII	—	—
W XXVI	—	—	W XXXIII	—	—
W XXVII	—	—	W XXXIV	—	—
W XXVIII	—	—	W XXXV	—	—
W XXIX	—	—	W XXXVI	—	—
W XXX	—	—	W XXXVII	—	—
W XXXI	—	—	W XXXVIII	—	—
W XXXII	—	—	W XXXIX	—	—
W XXXIII	—	—	W XL	—	—
W XXXIV	—	—	W XLI	—	—
W XXXV	—	—	W XLII	—	—
W XXXVI	—	—	W XLIII	—	—
W XXXVII	—	—	W XLIV	—	—
W XXXVIII	—	—	W XLV	—	—
W XXXIX	—	—	W XLVI	—	—
W XL	—	—	W XLVII	—	—
W XLI	—	—	W XLVIII	—	—
W XLII	—	—	W XLIX	—	—
W XLIII	—	—	W L	—	—
W XLIV	—	—	W LI	—	—
W XLV	—	—	W LII	—	—
W XLVI	—	—	W LIII	—	—
W XLVII	—	—	W LIV	—	—
W XLVIII	—	—	W LV	—	—
W XLIX	—	—	W LVI	—	—
W L	—	—	W LVII	—	—
W LI	—	—	W LVIII	—	—
W LII	—	—	W LIX	—	—
W LIII	—	—	W LX	—	—
W LIV	—	—	W LXI	—	—
W LV	—	—	W LXII	—	—
W LVI	—	—	W LXIII	—	—
W LVII	—	—	W LXIV	—	—
W LVIII	—	—	W LXV	—	—
W LIX	—	—	W LXVI	—	—
W LX	—	—	W LXVII	—	—
W LXI	—	—	W LXVIII	—	—
W LXII	—	—	W LXIX	—	—
W LXIII	—	—	W LXX	—	—
W LXIV	—	—	W LXXI	—	—
W LXV	—	—	W LXXII	—	—
W LXVI	—	—	W LXXIII	—	—
W LXVII	—	—	W LXXIV	—	—
W LXVIII	—	—	W LXXV	—	—
W LXIX	—	—	W LXXVI	—	—
W LXX	—	—	W LXXVII	—	—
W LXXI	—	—	W LXXVIII	—	—
W LXXII	—	—	W LXXIX	—	—
W LXXIII	—	—	W LXXX	—	—
W LXXIV	—	—	W LXXXI	—	—
W LXXV	—	—	W LXXXII	—	—
W LXXVI	—	—	W LXXXIII	—	—
W LXXVII	—	—	W LXXXIV	—	—
W LXXVIII	—	—	W LXXXV	—	—
W LXXIX	—	—	W LXXXVI	—	—
W LXXX	—	—	W LXXXVII	—	—
W LXXXI	—	—	W LXXXVIII	—	—
W LXXXII	—	—	W LXXXIX	—	—
W LXXXIII	—	—	W LXXXX	—	—
W LXXXIV	—	—	W LXXXXI	—	—
W LXXXV	—	—	W LXXXXII	—	—
W LXXXVI	—	—	W LXXXXIII	—	—
W LXXXVII	—	—	W LXXXXIV	—	—
W LXXXVIII	—	—	W LXXXXV	—	—
W LXXXIX	—	—	W LXXXXVI	—	—
W LXXXX	—	—	W LXXXXVII	—	—
W LXXXXI	—	—	W LXXXXVIII	—	—
W LXXXXII	—	—	W LXXXXIX	—	—
W LXXXXIII	—	—	W LXXXXX	—	—
W LXXXXIV	—	—	W LXXXXXI	—	—
W LXXXXV	—	—	W LXXXXXII	—	—
W LXXXXVI	—	—	W LXXXXXIII	—	—
W LXXXXVII	—	—	W LXXXXXIV	—	—
W LXXXXVIII	—	—	W LXXXXXV	—	—
W LXXXXIX	—	—	W LXXXXXVI	—	—
W LXXXXX	—	—	W LXXXXXVII	—	—
W LXXXXXI	—	—	W LXXXXXVIII	—	—
W LXXXXXII	—	—	W LXXXXXIX	—	—
W LXXXXXIII	—	—	W LXXXXXX	—	—
W LXXXXXIV	—	—	W LXXXXXXI	—	—
W LXXXXXV	—	—	W LXXXXXXII	—	—
W LXXXXXVI	—	—	W LXXXXXXIII	—	—
W LXXXXXVII	—	—	W LXXXXXXIV	—	—
W LXXXXXVIII	—	—	W LXXXXXXV	—	—
W LXXXXXIX	—	—	W LXXXXXXVI	—	—
W LXXXXXX	—	—	W LXXXXXXVII	—	—
W LXXXXXXI	—	—	W LXXXXXXVIII	—	—
W LXXXXXXII	—	—	W LXXXXXXIX	—	—
W LXXXXXXIII	—	—	W LXXXXXXX	—	—
W LXXXXXXIV	—	—	W LXXXXXXXI	—	—
W LXXXXXXV	—	—	W LXXXXXXXII	—	—
W LXXXXXXVI	—	—	W LXXXXXXXIII	—	—
W LXXXXXXVII	—	—	W LXXXXXXXIV	—	—
W LXXXXXXVIII	—	—	W LXXXXXXXV	—	—
W LXXXXXXIX	—	—	W LXXXXXXXVI	—	—
W LXXXXXXX	—	—	W LXXXXXXXVII	—	—
W LXXXXXXXI	—	—	W LXXXXXXXVIII	—	—
W LXXXXXXXII	—	—	W LXXXXXXXIX	—	—
W LXXXXXXXIII	—	—	W LXXXXXXXX	—	—
W LXXXXXXXIV	—	—	W LXXXXXXXXI	—	—
W LXXXXXXXV	—	—	W LXXXXXXXII	—	—
W LXXXXXXXVI	—	—	W LXXXXXXXIII	—	—
W LXXXXXXXVII	—	—	W LXXXXXXXIV	—	—
W LXXXXXXXVIII	—	—	W LXXXXXXXV	—	—
W LXXXXXXXIX	—	—	W LXXXXXXXVI	—	—
W LXXXXXXXX	—	—	W LXXXXXXXVII	—	—
W LXXXXXXXXI	—	—	W LXXXXXXXVIII	—	—
W LXXXXXXXII	—	—	W LXXXXXXXIX	—	—
W LXXXXXXXIII	—	—	W LXXXXXXXX	—	—
W LXXXXXXXIV	—	—	W LXXXXXXXXI	—	—
W LXXXXXXXV	—	—	W LXXXXXXXII	—	—
W LXXXXXXXVI	—	—	W LXXXXXXXIII	—	—
W LXXXXXXXVII	—	—	W LXXXXXXXIV	—	—
W LXXXXXXXVIII	—	—	W LXXXXXXXV	—	—
W LXXXXXXXIX	—	—	W LXXXXXXXVI	—	—
W LXXXXXXXX	—	—	W LXXXXXXXVII	—	—
W LXXXXXXXXI	—	—	W LXXXXXXXVIII	—	—
W LXXXXXXXII	—	—	W LXXXXXXXIX	—	—
W LXXXXXXXIII	—	—	W LXXXXXXXX	—	—
W LXXXXXXXIV	—	—	W LXXXXXXXXI	—	—
W LXXXXXXXV	—	—	W LXXXXXXXII	—	—
W LXXXXXXXVI	—	—	W LXXXXXXXIII	—	—
W LXXXXXXXVII	—	—	W LXXXXXXXIV	—	—
W LXXXXXXXVIII	—	—	W LXXXXXXXV	—	—
W LXXXXXXXIX	—	—	W LXXXXXXXVI	—	—
W LXXXXXXXX	—	—	W LXXXXXXXVII	—	—
W LXXXXXXXXI	—	—	W LXXXXXXXVIII	—	—
W LXXXXXXXII	—	—	W LXXXXXXXIX	—	—
W LXXXXXXXIII	—	—	W LXXXXXXXX	—	—
W LXXXXXXXIV	—	—	W LXXXXXXXXI	—	—
W LXXXXXXXV	—	—	W LXXXXXXXII	—	—
W LXXXXXXXVI	—	—	W LXXXXXXXIII	—	—
W LXXXXXXXVII	—	—	W LXXXXXXXIV	—	—
W LXXXXXXXVIII	—	—	W LXXXXXXXV	—	—
W LXXXXXXXIX	—	—	W LXXXXXXXVI	—	—
W LXXXXXXXX	—	—	W LXXXXXXXVII	—	—
W LXXXXXXXXI	—	—	W LXXXXXXXVIII	—	—
W LXXXXXXXII	—	—	W LXXXXXXXIX	—	—
W LXXXXXXXIII	—	—			

Aus aller Welt

Zum 100. Geburtstag von Lüderik.

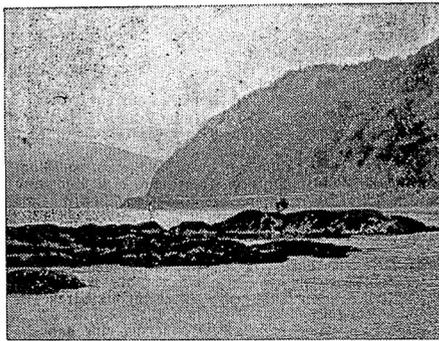


Franz Wolf Eduard Lüderik, der Begründer der Kolonie Deutsch-Südwestafrika, dessen Geburtstag sich am 16. Juli zum 100. Male jährte. Als Leiter einer Bremer Firma, die Heberfehandel trieb, erwarb er 1883 Angola Pequena samt Hinterland, das nach ihm Lüderikbucht genannt wurde. Im darauffolgenden Jahr stellte das Deutsche Reich dieses Gebiet unter seinen Schutz und nannte es Deutsch-Südwestafrika.

Weißer Schatzen für Berliner Schupo.



Die Verkehrsposten der Berliner Schupo erhalten jetzt weiß lackierte Schatzen, die die Sonnenstrahlen kräftiger reflektieren und dadurch bei großer Hitze angenehmer zu tragen sind.



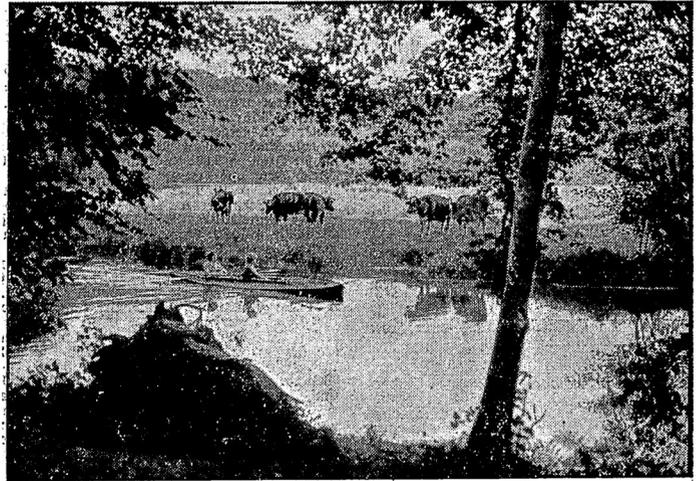
Die Hungerfelsen im Rhein sind aufgetaucht.

Bei 30 Grad im Schatten!



So gut möchten Sie es auch wohl haben?

Aus der Lüneburger Seide.



Die Nieth bei Fallingb. — ein Stimmungsvolles Bild aus schöner Landschaft, deren verträumte Romantik seit langem ein Ziel der Maler und Naturfreunde ist.

600 Jahre Landeshut.



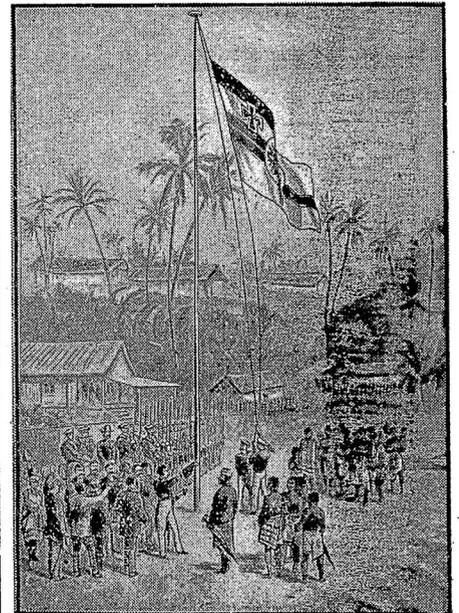
Die bekannte Leineweberstadt Landeshut im Riesengebirge begeht in diesem Jahre die Feier ihres 600jährigen Bestehens, zu der die Veranstaltung einer Reihe von Festlichkeiten und einer Brauerei-Messe geplant ist.

Deutsche Blaujaden an der Tower-Brücke.



Mannschaften der Kreuzer „Königsberg“ und „Leipzig“ haben den viertägigen Besuch des englischen Kriegsschiffes „Portland“ zu einem Aufsteher nach London benutzt, um dessen Sehenswürdigkeiten kennenzulernen.

Zum 50. Jahrestag der Gründung der Kolonie Kamerun.



Vor 50 Jahren: Am 14. Juli 1884 wurde auf Anordnung des kaiserlichen Kommissars Dr. Nachtigal durch ein Kommando des Kanonenbootes „Möwe“ die deutsche Flagge in Kamerun gehißt und damit das Kamerungebiet unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt. (Nach einer Sitzung des an der Flaggenhissung beteiligten Leutnants z. S. Mandt.)